

Bericht der Stadtverordneten-Versammlung. Sitzung vom 30. Juni cr.

Vorsitzender: Herr Director Dr. Schröder.
Schriftführer: Herr Professor Dr. Opel.
Von Mitgliefern des Magistrats waren anwesend: Herr Oberbürgermeister Staupe, Herr Bürgermeister Schneider, die Herren Stadträthe Ferial, Fubel, von Solly, Herr Stadtbaurath Kohausen und Stadtschulrath Dr. Kräfte.

Einschulbigt waren die Herren: H. Schulte, Gehrig, Koch, Womsh, Grunberg und Hartmann. Urlaub erhielt Herr Professor Dr. Opel auf 4 Wochen.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Einführung und Verpflichtung des neuen Stadtschulrathes, Herrn Dr. Kräfte. Am Letzteren richtete Herr Oberbürgermeister Staupe folgende Worte:

Hochverehrter Herr! Sie werden mit uns empfinden, welch ein wichtiger Abschnitt heute für die Stadt Halle und ihre Verwaltung eintreten ist. War es auch von jeher das Bestreben der städtischen Behörden, unser Schulwesen zeitgemäß zu entwickeln, so sollte doch dem Magistrat für die nächsten in diesem wichtigen Verwaltungsbereich stehenden Fragen ein sachmässig gebildeter Berater — es sollte uns ein erfahrener Leiter unserer Schulangelegenheiten. Sie sind nun durch das Vertrauen der Stadtverordneten-Versammlung berufen worden, dieses wichtige Amt zu übernehmen, und der Herr Regierungsrath hat, wie Sie wissen, Ihre Wahl bestätigt. Wenn ich Sie nun heute in Ihr neues Amt einführe, so thue ich dies mit freudigem Vertrauen. Wir alle wissen, daß Sie sich durch manches Jahr treuer, erfolgreichster Arbeit in der vorzüglich organisirten Schulverwaltung der Reichshauptstadt bewährt haben; ich bin daher überzeugt, daß Sie jetzt in unserer Stadt das Schulwesen in allen seinen Zweigen pflegen und zu seiner zeitgemäßen Ent Wickelung Anlaß und Anregung geben, auch zur Beseitigung aller Mängel beitragen werden. Dabei werden Sie das bereitwilligste Entgegenkommen der städtischen Kollegen finden. Mit dankbarer Genugthuung darf ich Sie hier ausprechen, daß der Magistrat in allem Handeln, wo es sich um die Verbesserung unseres Schulwesens handelt — wenn auch große Opfer erfordern würden — bei der Stadtverordneten-Versammlung stets das verständnisvollste Entgegenkommen gefunden hat. Die städtischen Kollegen fühlen sich immer eins in dem Streben, für das Wohl und die Unterweisung der heranwachsenden Jugend zu sorgen, das Ansehen von Halle als eine Schulstadt zu erhalten und zu fördern. Siehen Sie, verehrter Herr, uns in diesen Bestrebungen treu zur Seite, helfen Sie uns, unser Schulwesen nach allen Richtungen zweckmäßig und mühekräftig einzurichten. Der Dank der Bürgerstadt wird Ihnen dafür zu Theil werden, und ich bin überzeugt, daß Sie in diesem überaus wichtigen Amte die vollste Befriedigung finden werden.

Ihren Amtseid haben Sie bereits bei Ihrem Eintritt in die Beamten-Schulverwaltung geleistet. Willen Sie sich durch diesen Eid auch für Ihr Amt als Schulrath der Stadt Halle gebunden halten, so bitte ich, mir dies durch Handschlag an Eides statt zu versichern.

Nachdem dies geschehen, fuhr Redner fort: Hiermit führe ich Sie in Ihr Amt als Stadtschulrath und Mitglied des Magistrates ein und heiße Sie in unserer Mitte herzlich willkommen.

Nachdem hierauf Herr Dr. Kräfte herzlich für das ihm entgegengebrachte Vertrauen gedankt und versprochen hatte, treu, gewissenhaft und mit Gottes Hilfe auch erfolgreich sein neues Amt zu führen, hieß denselben

Der Vorsitzende im Namen der Versammlung gleichfalls willkommen und versicherte, daß die Versammlung gerne alle die Kosten bewilligen werde, welche sich bei notwendigen Anforderungen ergeben würden.

2) Referent Herr Geheimrath Meier: Die zweite Lesung des Entwurfes der ortstatutarischen Bestimmungen und der Gemeindecapitulation in Betreff der Krankenversicherung der Arbeiter ergab die sonstige unveränderte Annahme der Beschlüsse der ersten Lesung. Nur bei Article 4 des § 2 des Gesetzes wurde die Versicherungspflicht entgegen dem früheren Beschlusse auch auf Personen, welche von Gewerbetreibenden außerhalb ihrer Betriebsstätte beschäftigt werden, mit der Modifikation ausgedehnt, daß der Arbeitgeber zur vorherigen Entrichtung der Beiträge vorbehaltslos des Abzuges bei der Lohnauszahlung, aber niemals zur Entrichtung derselben aus eigenen Mitteln verpflichtet sein solle. Ferner soll der Arbeitgeber auch nicht zur Tragung des 1/2 Beitrages angehalten werden können.

Ferner wurde der Gemeindecapitulation der ersten Lesung, welcher gegen die Bestimmung des § 51 festsetzte, daß die Beitragsauszahlungen wesentlich postnumerando geschehen sollten, wieder aufgehoben.

In das nunmehr fertig gestellte Ortsstatut wurde noch in die Ueberschrift die Bestimmung aufgenommen, daß dieses Statut für den ganzen Umfang des Stadtgebietes Geltung haben sollte.

3) Referent Herr Demuth: Die beiden Rechnungen der Armenkasse pro 1880/81 und 1881/82 lagen zur Suppervision und Decharge-Ertheilung vor. Letztere schloß bei einer Einnahme von 187 657 M 80 ϕ und einer Ausgabe von 182 922 M 56 ϕ mit einem Bestande von 4735 M 24 ϕ , letztere bei einer Einnahme von 183 303 M 13 ϕ und einer Ausgabe von 175 513 M 32 ϕ mit einem Bestande von 7789 M 81 ϕ ab. Beide Rechnungen wurden einstimmig genehmigt.

4) Referent Herr Colla: Bei der Kasse des Stadtgymnasiums sind 1883/84 Ueberschreitungen des Etats in Höhe von 1390 M 72 ϕ vorgekommen. Da trotzdem doch kein Zuschuß aus Kämmereimitteln nöthig gewesen ist, wird diese Ueberschreitung ohne Weiteres genehmigt.

5) Referent Herr Tombo: Die Zusammenstellung der Etatüberschreitungen bei der Kasse der katholischen Schule pro 1883/84 wurden dem Magistrat auf Antrag der Finanzkommission beifolgend einer notwendigen Vervollständigung zurückgegeben und der von der Kommission gestellte Antrag:

den Magistrat dringen zu ersuchen, das die Schule betreffende Abkommen mit der Regierung und dem Bischof der Ueberschreitung baldigst vorzulegen, mit großer Majorität angenommen.

6) Die bei der Gottesackerkasse pro 1883/84 vorgekommenen Etatüberschreitungen im Betrage von 8102 M 67 ϕ wurden auf Antrag des Referenten, Herrn Ernst, genehmigt.

7) Auch bei dem Siechenhausfonds ist der Etat pro 1883/84 um 278 M 47 ϕ überschritten. Diese Ueberschreitungen wurden zwar auf Antrag des Referenten, Herrn Demuth, ebenfalls genehmigt, doch wurde der Magistrat durch Beschluß der Versammlung ersucht, künftighin den Bedarf des Siechenhauses an Bettwäsche und Kleidungsstücken aus den Beständen der Armenverwaltung zu entnehmen.

8) Referent Herr Justizrath Herzfeld: Das Comité zur Vorbereitung der Handelsfeier hat in seinen Sitzungen einen Kostenschlag der Feier aufgestellt. Derselbe ergiebt eine Ausgabe von 9800 M, welfer eine mutmaßliche Einnahme von nur 7300 M gegenübersteht. Der Magistrat beantragt, die Kosten der projectirten Umgestaltung des Fändel- Denkmals bis zur Höhe von 2500 M auf den Tit. XVII. pos. 4 zu übernehmen, und für die etwa durch die zu erwartenden Einnahmen nicht gedeckten Unkosten der zu veranstaltenden Musikausführungen von Seiten der Stadt Garantie zu leisten.

Auch hierin trat die Versammlung auf die warme Empfehlung des Referenten hin und weil die Finanzkommission ihr Einverständnis damit erklärt hatte, ohne Weiteres dem Magistratsbeschlusse bei.

9) Referent der Vorsitzende: Auf den Vorschlag des Kuratoriums des Stadtgymnasiums hat der Magistrat beschlossen:

1. mit der Gründung einer Quinta der lateinlosen Realschule zum 1. October cr., sowie der Renaufnahme von Schülern der Sexta zum nämlichen Termine, sich einverstanden zu erklären;

2. zu demselben Termine eine dritte wissenschaftliche Lehrstelle an dieser Anstalt zu gründen und dieselbe dem Herrn Dr. Sweenhardt zu Merseburg unter Zubilligung eines Gehaltes von 1800 M, sowie eines Wohnungsgeldzuschusses von 432 M pro Jahr zu übertragen;

3. in Anerkennung der Notwendigkeit, die lateinlose Realschule baldigst in eigenen Räumen unterzubringen, mit den vorbereitenden Schritten zur Erbauung eines Gebäudes für dieselbe alsbald vorzugehen und der Stadtverordneten-Versammlung als geeignete Baustelle den Platz hinter dem Stadtgymnasium vorzuschlagen;

4. beantragt der Magistrat, daß die naturwissenschaftlichen Sammlungen der vormaligen Gewerbeschule an die lateinlose Realschule überwiesen werden.

Da Nr. 2 noch nicht von der Kommission fertig durchberathen und Nr. 3 vom Magistrat vorläufig zurückgezogen worden war, blieben nur die beiden Anträge Nr. 1 und 4 zur Beschlußfassung übrig. Letzterer Antrag wurde auf Empfehlung des Correspondenten Herrn Wetke ohne Debatte angenommen.

Zu Nr. 1 bemerkt der Referent, daß er nicht glaube, daß eine Klasse das Budgetziel in nur einem halben Jahre, noch dazu im Sommersemester, erreichen könne. Wenn aber die Schüler nicht vollständig reif in die Quinta, welche bei dieser Schule namentlich im Französischen sehr hohe Ansprüche stellt, eintreten, würde die gedehnte Entwicklung der Schule gehemmt werden. Sein ja reife Schüler zu Michaelis vorhanden, so würden dieselben sicherlich auch weiter gefördert werden, sodas künftige Duzen dann eine gründlich vorbereitete Quinta gebildet werden könnte. Es empfehle sich deshalb, mit der Einrichtung der Quinta bis zu jenem Zeitpunkte zu warten und Michaelis cr. die Renaufnahme von Schülern thunlichst zu beschleunigen. Der Einwand, daß die Eltern ungenügend werden würden, wenn keine Quinta eingerichtet werde, sei nicht stichhaltig, weil ja die Kinder weitergebildet würden, allerdings nur unter dem Namen der Sextaner.

Herr Oberbürgermeister Staupe widerspricht diesen Anschauungen. Es sei bei einer kommunalen Schule Pflicht, alle Anmelbungen zu berücksichtigen. Uebrigens hätten Herr Director Dr. Hofmann und Herr Dr. Barow in einem Memorandum erklärt, daß von den 72 Schülern der Sexta voraussichtlich zu Michaelis einige 20 für Quinta reif sein würden. Auf dieses doch auch sachmässige Urtheil müsse doch entscheidendes Gewicht gelegt werden. Eine Finanzfrage sei es zudem nicht, denn die Kosten würden mehr als gedeckt werden durch den bereits vorhandenen Ueberschuß, der daraus entstünde sei, daß der Etat nur für 54 Schüler berechnet, aber jetzt bereits 72 Schüler da seien. Es sei doch ein Unrecht, diese Kinder, wenn sie für Quinta reif seien, in der Sexta zurückhalten, und ihnen so ein halbes Jahr für immer zu rauben. Auch seien viele Schüler dieser Anstalt bloß darauf angewiesen, dieselbe so schnell als möglich zu absolviren. Deshalb bitte er den Magistratsantrag anzunehmen, da auch Herr Director Schröder über die Kenntnisse der Schüler nicht aus eigener Ueberszeugung urtheilen könne.

Nachdem Herr Director Schröder nochmals darauf hingewiesen, wels große Gefahr der ganzen Entwicklung der Schule drohe, wenn eine laipne Quinta errichtet würde, führt

Herr Stadtschulrath Dr. Kräfte aus, daß hier Behauptung gegen Behauptung stehe. Sicherlich sei es ein Unrecht, wenn die Kinder reif sind, dieselben in Sexta zurückzuhalten, ebensowenig aber dürften auch unreife Kinder verfest werden.

Den Beweis, ob die Schüler wirklich zur Versetzung reif werden würden, könne nur eine genaue Prüfung ergeben, welche vorzunehmen er gerne erbötig sei.

Nachdem auch noch die Herren Stadtrath Fubel und Professor Dr. Opel für die Magistratsvorlage eingetreten sind, bringt

Herr Justizrath Sicking den Antrag ein, die Vorlage dem Magistrat zurückzugeben, und denselben zu ersuchen, eine gründliche Prüfung der Kinder vornehmen zu lassen. An dieser Prüfung könnte sich ja Herr Director Dr. Schröder betheiligen. Dieser Antrag wurde, jedoch ohne Nennung eines zur Prüfung zuzuziehenden Herrn, auch angenommen.

10) Referent Herr Steinhau: Bei der Umlegung des im Bau begriffenen Kanals in der Rannhagen Straße haben Hindernisse beseitigt werden müssen, welche nicht vorhergesehen waren. So hat z. B. die alte Stadtmauer durchbrochen werden müssen. Dadurch werden die Kosten dieses Kanals etwas höher werden, als im Etat veranschlagt ist, und der Magistrat ersucht die Versammlung, die Mehrbewilligung von 500 M auszusprechen.

Nachdem Herr Stadtbaurath Kohausen angeführt, daß der Kanal durchaus richtig veranschlagt sei, beantragte Ueberschreitungen aber öfter vorkommen könnten, da man solche Hindernisse nicht vorher sehen könnte, wurde die geforderte Summe von der Versammlung bewilligt.

11) Referent Herr Hilbrandt: Der Magistrat ersucht die Versammlung:

1) für die Pflasterung des Platzes vor dem städtischen Aich- und Waageamte die auf 2900 M veranschlagten Kosten bewilligen zu wollen;

2) sich damit einverstanden zu erklären, daß der kleine Saal nebst den Nebenräumen im 2. Obergeschoß dieses Gebäudes für die Aufnahme der der Stadt gehörigen Kunstwerke, mit einem auf 1800 M veranschlagten Kostenaufwande hergerichtet werde;

3) zustimmen zu wollen, daß auch die vom Kunstgewerbeverein gesammelten und noch zu sammelnden Objecte, mit den Kunstwerken der Stadt vereint, hier Ausstellung finden.

Nr. 1 wurde ohne Weiteres angenommen und die erforderliche Summe bewilligt. Um aber die beiden letzteren Anträge eingehend noch einmal zu beraten, wurde auf Antrag des Herrn Wetke eine Kommission gewählt, zu welcher die Herren Friedrich, Hüllmann, Opel, Simon und Sicking gehören.

12) Referent Herr Steinhau: Da bei der jetzigen und einzig möglichen Eintheilung des neuen Stadttheaters dasselbe, wenn die vor zwei Jahren festgesetzte Fluchtlinie der neuen Friedrichstraße bis zur alten Promenade beibehalten werden würde, weiter in die Promenade vorzuziehen müßte als das alte Gebäude, so hat der Magistrat im Einverständnis mit der Baukommission eine anderweite Regulirung der Fluchtlinie dieses Theiles der Friedrichstraße vorgeschlagen. Danach würden die beiden den Zugang verengenden Häuser der Herren Musikdirector Gähler und Dr. Ranjer weggelassen müssen, dann aber würde von der Post her ein bequemer und breiter Zugang geschaffen werden. Die Kosten der Durchführung dieser Linie seien gar nicht so bedeutend, da die Festungsbauwerke eine rechte gute Baustelle bilden würden. Etwas Abänderung der Abzäunungen gegen eine Aenderung der bisherigen Fluchtlinie seien nicht zu erwarten. Deshalb empfahl der Referent die Vorlage des Magistrats zur Annahme.

Herr Friedrich glaubt, daß doch erst die frühere Fluchtlinie formell aufgehoben werden müsse, ehe die neue festgesetzt werde, denn es könnten doch zwei Fluchtlinien zu Recht bestehen.

Hierauf giebt Herr v. Solly dem Antrage die Zustimmung, daß an die Stelle der festgestellten Fluchtlinie die neue Fluchtlinie treten solle. Derselbe Redner weist auch einen Antrag des Herrn Loest als unbegründet zurück, welfer die Angelegenheit vertragen möchte, weil seine Kostenberechnung vorgelegt sei. Redner macht darauf aufmerksam, daß diese Rechnung ja vorläufig noch nicht durchgeführt zu werden braucht, daß aber die Genehmigung der vorgeschlagenen Linie nöthig sei, damit die Polizeiverwaltung den Konjens des Theaterbaues erteilen könne. Der Keller unter der Straße hätte so wie so weg gemußt und das Hofmeister'sche Haus hätte auch nach der bestehenden Fluchtlinie weggelassen müssen. Es handle sich also gar nicht um so bedeutende Summen, da, wie schon angeführt, die verbleibende Baustelle zu einem recht guten Preise zu verwerten sein werde.

Für die Vorlage sprechen außerdem noch Herr Oberbürgermeister Staupe und Herr Simon. Letzterer führte namentlich an, daß die Friedrichstraße eine Hauptverkehrsstraße zwischen dem Norden und Osten werden müsse und daß deshalb ein breiter Zufahrtsweg geschaffen werden müßte.

Dagegen spricht Herr Colla, welfer meint, daß lieber das Theatergebäude hätte etwas unschöner gebaut werden können, damit es in die Fluchtlinie hineinpaßt hätte, als daß nun der Stadt eine Last von ca. 100 000 M aufgebürdet würde.

Nachdem Herr Loest nochmals seinen Antrag empfohlen, diese Angelegenheit zur Berathung an die Theaterbaukommission unter Zuziehung der Finanzkommission zurückzuweisen, wurde bei der Abstimmung dieser Antrag abgelehnt und der Magistratsantrag, die vorgeschlagene Fluchtlinie an Stelle der vor zwei Jahren festgesetzten, angenommen.

Hierauf wurde die Sitzung nach 1/9 Uhr geschlossen.

Locales.

Halle, 1. Juli.

* [Zum Fredericianer-Concert.] Leider ist Frau Bodt erkrankt. Es mußte somit für das Fredericianer-Concert Mittwoch Abend im Schützenhause ein Ersatz gesucht werden. Glücklicherweise fand sich derselbe in Frau Bilda aus Dresden. Neben ihrem geistreichen Manne wird daher diese

geschätzte Künstlerin in genannten Concerte mitwirken. Eisher wird letzteres wieder ein sehr zahlreiches und glänzendes Publikum heranziehen, nicht bloß der Künstler wegen, sondern auch wegen des Programms, welches wieder wie immer die interessantesten Erzeugnisse auf dem Gebiete des Männergesanges uns vorführt. Neben verschiedenen Werken der neuesten Zeit hören wir wieder den im vorigen Jahre mit so unübertrefflicher Auffassung, „Landsknecht“ von Taubert, eine Schöpfung von bezagender Frische und Originalität. Es ist diese Wiederholung, wie wir vermehren, der spezielle Wunsch vieler regelmäßiger Concertbesucher.

* [Halle'scher Schützenbund.] Bei dem gestrigen Schießen auf den neuen Schießständen bei Demitz wurden von folgenden Herren Neue errungen: 1. Preis Jodel-Gieseler, freihändig auf Feldscheibe (300 Meter) 46 Ringe, 2. Preis Träger hier, freihändig, Standscheibe (175 Meter) 51 Ringe, 3. Preis Becker-Giebigenstein, aufgelegt, Feldscheibe, 50 Ringe, 4. Preis Peters-Förbig, Standscheibe, aufgelegt, 56 Ringe, 5. Preis Dr. Justiz-Bellinger, freihändig, freihändig, 32 Ringe. Gegen 5 Uhr wurde das Schießen beendet; nachdem die Preise verteilt waren, wurde der Abmarsch nach der Stadt mit klingendem Spiele angetreten. Im Café David vermischte ein fröhliches Zusammensein die Schützen bis zur späten Nachtruhe.

* [Brünnentisch.] Wie alljährlich, so wurde auch gestern in Bad Mittweid das Brünnentisch durch ein gemeinschaftliches Diner im Kurpale gefeiert. Von der Kapelle des Herrn W. Halle fanden am Nachmittag und Abend zwei große Concerte, bestehend in Militär- und Streichmusik, statt. Bei eintretender Dunkelheit war der ganze Garten prächtig illuminiert und entzückte sich auch den Blicken der zahlreichen Anwesenden ein solennes Feuerwerk.

* [Privatbeamten-Verein.] Die Kommission des Halle'schen Privatbeamten-Vereins hat in ihrer gestrigen Sitzung nach eingehender Prüfung der bisherigen Verhandlungen beschlossen, auf den 1. Juli Anfang dieses Jahres beabsichtigten Ansuchen an den deutschen Privatbeamten-Verein zu Magdeburg definitiv zu verzichten und nach Maßgabe der eigenen Statuten thätig und selbstständig vorzugehen. Auf Montag den 7. Juli wird eine Versammlung der Mitglieder nach Café David einberufen werden. Zu dieser Versammlung wird auch der Vorstand des Vereins der Beamten eingeladen werden.

* [Der Kaiser-Wilhelm-Stiftung.] Für die Angehörigen der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung sind im Laufe des Jahres 1883/84 an Gehältern 155 000 M. 21 3/4 überwiehen worden. Die Gesamt-Einnahme hat betragen 74 076 M. 86 3/4, die Gesamt-Ausgabe dagegen 72 095 M. 65 3/4, mithin bleibt Bestand 1981 M. 21 3/4, welcher auf das Etatsjahr 1884/85 übertragen worden ist.

* [Stiftungsfest.] Das 35jährige Stiftungsfest wird seitens der L. Württembergischen kommenden Sonntag den 6. Juli in „Müller's Bellevue“ durch Kinderfest, Concert und Ballergerien festlich begangen werden.

* [Patent.] Der Herr C. M. Duhle hier selbst ist ein Patent auf eine Fangvorrichtung für Aufzüge erteilt worden.

* [Schwurgericht.] Morgen Mittwoch kommen folgende Fälle zur Verhandlung: Wamsitz, Bergmann aus Staßfurt, Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Tafa, Bergmann aus Neuhäusel bei Kreisfeld, Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Unger, Postgehilfe aus Stolberg a/S, Unterschlagung amtlicher Gelder und falsche Buchführung.

* [Schöffengericht I.] In heutiger Sitzung wurde die bereits vorbestrafte unverschämte Louise Schulze von hier wegen Betrug in 4 Fällen zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, zusätzlich einer bereits erhaltenen Gefängnisstrafe. Sie hatte Sachen an Leute verkauft, unter dem Vorgeben, daß sie diese Sachen nur deshalb verkäufere, weil ihr Schatz ihr untreu geworden und sie nun nicht heirathen wolle.

* [Unglücksfall.] Der Fleischereihing Naphilber war von seinem Lehramtsherrn Heßler beauftragt worden, in einem benachbarten Dorfe eine Ferkel zu holen. Beim Transport verfielen nach Halle, welcher spät Abends vor sich ging, fing das Thier an wild zu werden, warf den R. zu Boden, und verletzte demselben den linken Fuß derart, daß er sich nur mit großer Mühe in das nächstgelegene Gehöft auszu schleppen vermochte. Ein Gehälfert schickte demselben am andern Tage nach der hiesigen Klinik, woher ein bedeutlicher Bruch des unteren Beineselendes konstatiert und demselben ein entsprechender Verband angelegt wurde. Der R. wird längere Zeit in Folge dessen arbeitsunfähig sein.

* [Verbrannt.] Ein bei dem Bäckermeister M. in Arbeit stehender Bäckergeselle verbrannte sich an einem heißen Kohlendämpfer derartig den rechten Fuß, daß er sofort künstliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* [Diebstahl.] Am vergangenen Donnerstag wurden Abends gegen 10 Uhr aus der christlichen Herberge mittelst Einsteigens durch ein Fenster ein Sommerüberzieher und andere Sachen gestohlen. Der Dieb, Fleischer Otto Fressen aus Hühro, wurde dadurch ermittelt, daß er einem Reisefolggen seine That verriet und von demselben der Polizei angezeigt wurde. Die gestohlenen Sachen hatte er in einem Weizenfelde vor dem Kammschen Thore versteckt, woselbst sich auch noch der Leberzieher und ein Schirm vorfand. Der Dieb war ferner im Besitze selbstgefertiger Legitimationspapiere und bediente sich bei seiner Arretierung eines falschen Namens. Gestern wurde er der königl. Staatsanwaltschaft angeführt.

Städtische Kommissionen.
Kommission, betreffend die Erörterung der Frage, wie die Straßen der Stadt vor Beschädigung durch schweres Fuhrwerk zu schützen seien.
Sitzung am Freitag den 4. Juli er. Nachmittags 6 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Stadtsamt Halle. Meldung vom 30. Juni.
Aufgegeben: Der Sergeant u. Zahlmeister Aspirant Hermann Richard Höttinger und Hedwig Dorotthea Schöffmann, Drumb. — Der Kaufmann Gustav Adolph Zeitling,

Leipzig, und Sophie Henriette Wilhelmine Karstadt, Leisnisch. — Der Reichsrichter Emil Hermann Wildorf, Halle, und Hermine Louise Vind, Giebichenstein. — Der Fabrikarbeiter Wilhelm Kuffig und Clara Wilhelmine Schotte, Giebichenstein.

Gebohren: Dem Schneidermeister August Lüfterschied, Brüderstraße 12, eine T., Elise Frieda. — Dem Klempnermeister Wilhelm Schwebel, Steinweg 42, ein S., Alfred August Kurt. — Dem Schloßmeister Friedrich Claasen, Anhalterstraße 3, ein S., Adolph. — Dem Wollwaarenhändler Friedrich Berner, Leipzigerstr. 35, eine T., Margarethe. — Dem Schreiber August Doms, Lange 1, ein S., Willy Albert. — Dem Handarbeiter Franz Pirich, Kaulenberg 5, ein S., Franz Paul. — Dem Handarbeiter Wilhelm Müller, Schützenstraße 1a, eine T., Anna Martha. — Ein unepel. S., Unterweg 11. — Dem Waler Max Minich, H. Sandberg 17, eine T., Minna Anna. — Dem Fuhrherrn Richard Farnberger, Fleißergasse 33, ein S., Gustav Hugo Willy. — Dem Köchleinbäcker Reinhold Klinge, Holzgasse 1, eine T., Martha. — Dem Former Peter Bogler, Ditzengasse 11, eine T., Frieda. — Dem Zimmermann Karl Gilsberg, Gr. Brauburggasse 31, ein S., Friedrich Wilhelm. — Dem Schuhmacher Karl Neumann, Werberstraße 13, eine T., Emilie Martha.

Gebohren: Des Waler Berthold Nicolai Ehefrau Auguste geb. Heintemann, 35 3/8 W. 24 T., Pflüßke, Steinweg 14. — Die Wittwe Marie Nagel geb. Salder, 80 3/8 W. 3 T., Peritonitis, Diakonissenhaus. — Auguste Günther, 23 3/8 W. 21 T., Gehirnschlag, Klinik. — Der Landwirth Karl Tübner, 55 3/8 W. 27 T., Gefährtenkrankung, Klinik. — Des Vageters Richard Köpfer L. Martha, 6 W. 27 T., Wundfäule, Königstraße 20b. — Des Obedanten August Kaiser S. Karl, 1 3/8 W. 24 T., Pneumonie, Dreifelderstraße 37. — Des Handarbeiters Wilhelm Krüger S., 16 T., Krämpfe, Tautberggasse 14. — Des Schlossers Robert Kiste S. Paul, 1 3/8 W. 16 T., Bronchopneumonie, Kiebmäuerstraße 9.

Stadtsamt Giebichenstein.
Meldung vom 25. Juni.
Gebohren: Ein unepel. S., 7 L. Schwäche, Gieserstraße 4.

Meldung vom 26. Juni.
Gebohren: Dem Hüpler S. A. R. Schwarze ein S., Böckstraße 1.

Gebohren: Des Kleiderbäblers M. Israël Sohn, 4 W. Wagen- und Dammlarier, Burgstraße 11. — Ein unepel. S., 2 W. 27 L., Breuchschlag, H. Weitenstr. 12.

Meldung vom 27. Juni.
Gebohren: Dem Maurer G. P. Sander eine T., Brunnentstraße 12. — Dem Fabrikarbeiter A. W. C. Scherner ein S., Rainstraße 9.

Gebohren: Der Gärtner S. A. F. Knote, 71 3/8 W. 28 T., Altersschwäche, Rainstraße 10a.

Stadtsamt Trotha.
Aufgegeben: Am 23. Juni der Arbeiter Wilhelm Dittsch, Giebichenstein, und Vertha Friedrich, Seeben. — Geschließung: Am 27. Juni der Oberinspektor Ernst Petersen, Seeben, und Louise Witzengauz, Trotha.

Gebohren: Am 21. Juni dem Arbeiter Otto Weidmann ein S., Trotha. — Am 24. dem Schmiedemeister Andreas Müller ein S., Seeben. — Am 26. dem Brennerverwalter Albert Riehe eine T., Trotha.

Gebohren: Am 21. Juni des Arbeiter Christian Schneider T. Ida, 1 3/8 W. 11 T., Krämpfe, Trotha. — Am 27. der Arbeiter Heinrich Fick, 61 3/8, Schlaganfall, Trotha.

Bericht des Vörsenvereins zu Halle a/S. am 1. Juli 1884.

Preise bei Rohen aus erster Hand mit Einschluß der Courtoise.
Weizen 1000 kg höher, Mittelqualitäten 179—184 M., bester Roggen 1000 kg feiner, 169—165 M.
Gerste 1000 kg gewöhnlich.
Gerstemaß 100 kg 29,50—30,50 M.
Hafer 1000 kg 169 1/2 M.
Kraut 100 kg 24—26 M.
Rümel 100 kg 52—54 M. angeboten.
Stärke 100 kg 26,50 M. bezahlt.
Speise 10,000 Vier-Procente loco befannt, Kartoffel 52,25 M.
Weiß 100 kg 56 M.
Solat 100 kg 0,825/30° Termine 17,50—18 M.
Walzsteine 100 kg bunnte 9,50 M., helle 11 M.
Feinereis 100 kg 14 M.
Kleie, Roggen, 100 kg 12,50 M., Weizenkaale 11 M., Weizengrösse 11 M.
Delfingen 100 kg fremde 15,20 M., hiesige 16 M.

Geriichtshaus.
Halle, 1. Juli.
Schwurgericht, Sitzung vom 30. Juni.

Geriichtshaus: Vorsitzender: Richter, Landgerichts-Direktor. Beisitzer: Meißel, Landgerichtsrath; v. Bruchhausen, Landrichter. Geriichtshaus: Richter, Weidenau. Staatsanwaltschaft: Böhmstedt, Staatsanwalt.

Verteidiger: Berner, Rechtsanw. Als Geschworene wurden ausgedost: Gerich, Gutshöfner aus Könnitz a/S. Postkammer, Gutshöfner aus Schmiedel. Franke, Fabrikdirektor aus Halle. Krause, Chemiker aus Trotha. Klapproth, Kaufmann aus Giebichen. Köber, Gutshöfner aus Sydla. Rind, Gutshöfner aus Schmiedel. Reitz, Gutshöfner aus Pörsen. Otto, Württembergischer aus Schmiedel. Schaal, Gutshöfner aus Bismenitz. Schlie, Gutshöfner aus Bismenitz. Müllert, Kaufmann aus Halle.

Der Bergmann Gottlieb Freyer aus Burgdamer, im November 1883 geboren, zweimal wegen Erregung öffentlichen Argernisses durch Bonnahme unzulässiger Verbindungen verurteilt, wurde wegen Stillsitzensverbrechen in 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Die verehel. Schuhmachermeister Hammer Schmidt Wilhelmine geb. Kämmerer aus Mansfeld war beschuldigt, am 20. September 1883 den von dem Schöffengericht zu Mansfeld vor ihrer Vernehmung in der Strafzelle wider den Kaufmann Boigt dort geleisteten Eid missichtlich durch ein falsches hoch lautendes Zeugniß, daß Boigt etwa 20 Minuten in ihrer Wohnung gewesen, während sie ihn zum Weggehen angefordert habe, betäubigt zu haben.

Bei ihrer Vernehmung am 26. August d. 38. von dem Schlichter Hammermeister eine Frage ein, in welcher betriebe den Kaufmann Boigt in Mansfeld des Falschens bezüchtigt unter der

Befragung beschuldigte, daß derselbe am 24. August sich aus der Hammermeister'schen Wohnung, welche er betreten, um die Ehefrau Hammermeister wegen eines Kartofelvertrages zur Rede zu stellen, trotz dreimaliger Aufforderung der letzteren nicht entfernt, vielmehr noch dreimalig eine Viertelstunde unter Standlinden darin verweilt habe. Boigt wurde deshalb angeklagt, und begabte in dem Sommertermin am 21. September v. 38. vor dem königlichen Schöffengericht in Mansfeld die Zeugin Hammermeister nach Leistung des Zeugeneides, daß Boigt circa 20 Minuten lang in ihrer Wohnung gewesen sei, während sie ihn zum Verlassen derselben angefordert habe. Es wurde ihm erwiehen, daß Boigt zum Verlassen der Hammermeister'schen Wohnung nicht aufgefordert worden ist und in U. Interzeugung nicht 5 Minuten, am wenigsten 20 Minuten geblieben hat. Boigt will zu Hammermeister gekommen sein und die Hammermeister aufgefordert haben, ihn den Besitz der ausstehenden Kartoffeln, wegen der die Hammermeister betroffen ist, zu erkranten, unter der Bedingung, daß er anderweit Anleihe machen werde. Die Hammermeister habe unter Bekreitung des Diebstahls gelagt, er solle immer hingehen und sie anzeigen. Boigt will die Wohnung davon ohne Aufforderung verlassen haben. Zwei Zeuginen aus Mansfeld haben nicht gesehen, weshalb Boigt sich an d. Tage in die Hammermeister'sche Wohnung begab und will wollen durch das geöffnete Fenster die stehende Unterzeugung betrauen haben. Boigt hat am Schluß des Verfahrens abgethan, Anleihe zu machen die Hammermeister hat etwas entgegen, was der Zeuginen nicht verstanden haben, was haben sie befragt, wann, daß im Anfang der Entgegnung Boigt herbe die Zeuginen nicht gesehen und nicht erkranten hat. Die eine Zeugin will gehört haben, daß Hammermeister nach dem Verfall und vor dem Termine zu seiner Ehefrau gelagt hat, daß sie „ihn“ den Weg hätten zeigen sollen, dann hätten sie ihn wegen Falschens bezüchtigt angesehen können, worauf die Hammermeister erwidert habe, daß sie das ja immer noch thun können. Dem Staatsanwalt wurde das Schuldig in Auftrag gebracht, dem entsprechend das Verdict der Geschworenen lautete. Verhaftung mit 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenverlust und dauernder Unfähigkeit als Zeugin ertiblich verurtheilt zu werden beantragte der Staatsanwalt, auf 3 Jahr Zuchthaus, 3 Jahr Ehrenverlust und dauernde Unfähigkeit als Zeugin oder Lebenslanges eiblich verurtheilt zu werden, erkrante der Geriichtshaus.

Strasammern. Sitzung vom 30. Juni.
Das Dienstbüchsen Louise Rand aus Orlau hatte im April während ihrer Dienstzeit der verehel. Klempner ein Paar Eisen in Werth von 10 M. dem Keller Leichmann 3 Dienstmädchen, 40 A. werth, Klempner, Seelen und ein Paar Wäscheartikel, 50 A. werth, sowie ein Gemälde entwendet. Dem Auftrag der Staatsanwaltschaft entsprechend erkrante der Geriichtshaus auf 1 Woche Gefängnis.

Das Schöffengericht zu Mansfeld verurtheilte am 8. Mai den Bergmann Ernst Friedrich, den Zimmermann Steinbach in Mansfeld, der Handarbeiter Karl Eschen in Seeben, den Arbeiter gemeinshaftlicher Körperverletzung zu resp. 14 Tagen, 5 Monaten und 3 Monaten Gefängnis und sprach den Bergmann Karl Eschen wegen des Tödelns von der betr. Anklage frei. Die Verurtheilten und die Staatsanwaltschaft betreffs Eschen hatten Beweitung eingeleitet. Gestern der Staatsanwaltschaft wurde Beweitung der Entkranten der Angeklagten, Verurtheilten des Friedrich zu 2 Monaten Gefängnis, ebenso des Eschen erent, wegen Unzuläss. Der Geriichtshaus erkrante auf Beweitung beider Verurtheilten und Aufhebung des Erkenntnisses betr. Steinbach und Steinbach, welche zu je 14 Tagen Gefängnis verurtheilt werden.

Der Reichsrichter Paul Schimms von hier hatte das ihn wegen Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilende Erkenntnis des hiesigen Schöffengerichts vom 16. Mai Verurteilung eingeleitet, welche auf Antrag der Staatsanwaltschaft verurtheilt werden.

Der Bergarbeiter Albert 23 1/2 M. aus Seeben wurde wegen Körperverletzung des Knacks Richter auf der Dorfstraße betäubigt nach Antrag der Staatsanwaltschaft zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Maurer Gustav Adolph Lehmann aus Köpchen wurde am 13. März vom Schöffengericht zu Mansfeld wegen Körperverletzung zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte Bestrafung eingeleitet und wurde freigesprochen.

Die Wittwe Wilhelmine Moriz von hier wurde in Folge der gegen das sie wegen Unterschlagung zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilten Erkenntnis des hiesigen Schöffengerichts vom 4. April d. 3. eingeleitet Bestrafung dem Auftrag der Staatsanwaltschaft entsprechend freigesprochen.

Provinzialles.
Burgöner bei Petzditz. Hier wird in kürzester Zeit eine Telegraphenbetriebsstelle mit beschränktem Tagesdienste in Wirkksamkeit treten.

Gröbers, 1. Juli. In Götting hat sich gestern früh der Handarbeiter Stoye aus Seebitz erschossen. Was den Mann zum Selbstmorde bewegen, ist noch nicht ermittelt.

Norbhauen, 27. Juni. Ein nettes Vorfällen wurde heute hieselbst dingest gemacht. Ein Schüler aus Sondershausen, erst 13 Jahre alt, der Sohn eines Fabrikbesizers, erkrante den Schreiber seines Pensionats, eines dortigen Lehrers, und entnahm demselben eine Summe von 196 M., mit welcher er schleunigst das Weite suchte. Auf dem Bahnhof in Sondershausen machte er vorerst einmal Station, fuhr hierher, bezog sich in Gesellschaft „söhner Damen“, die er in Bahnhofsrestaurant ein wenig freispieß. Praktischer lieg er Wortweil aufpassen, und amüsierte sich nach Herzenslust. Inzwischen hatte man jedoch seine Sondershäuser Unternehmungen oder vielmehr Entnehmungen entdeckt, sofort hierher berichtet und der entflozene Vogel wurde eingefangen. Der ganze Rest der immerhin bedeutenden, so schön angelegten Summe betrug nur noch 6 M. — In der hiesigen Brauerei von Schütze und Förstemann kam heute Nachmittags 1/2 2 Uhr der Braugehilfe Tauch, ein 20jähriger Mann, beim Transport eines großen Stückes vom Straucheln, das daß fiel auf ihn und zerstückerte ihm den Kopf vollständig. Er war sofort eine Leiche.

Zeit, 28. Juni. Auch in der Bürgerpolitik, sowie in der höheren Lächerliche mehren sich die Fälle der Erkranten an den Augen, so daß die Kinder auf ärztliche Anordnung von Schulunterricht dispensirt werden müssen.

Erfurt. Als Kuriosum sei mitgeteilt, daß ein durch einen Gerichtsbevollzieher abgehaltenen Zwangs-Versteigerung ein Sopha für 30 Pfg., eine Kommode für 40 Pfg. und ein Kleiderstanz für 70 Pfg. also für zusammen 1 M. 40 Pfg. zum Verkauf gelangten; durch den Erlös wurde noch nicht einmal die Hälfte der Transportkosten erzielt.

Gonna. Der Rentier Herr R. Steinke bemerkte am 26. d., daß eine fremde Taube zwischen den seitigen ei. Aufmerksamkeit dadurch geworden, daß seine Tauben ein auffallend fremdes Exemplar durch Weizen zu verdrängen suchten das mit ausgebreiteten Flügeln die Angriffe der anderen Tauben abzuhalten suchte, bemerkte Herr Steinke, daß die Taube unter den Flügeln gezeichnet sei. Ohne große Mühe ließ sich dieselbe fangen; blau von Farbe, geogegenem Schnä-

bel, großen Acker, ist es ein stattliches Thier. Auf der ersten langen Feder des rechten Flügel steht eingedrückt mit einer legenden Hand: Adieu Mariage. Auf der zweiten Feder: 820, auf der dritten: 99. Unter Kaiser Wilhelm, auf der vierten: Wer will mit? Auf der fünften Feder des linken Flügel: No. 185, auf der sechsten: Columbia Bogum. Jedemfalls ist es eine entlassene oder vom Gewitter verschlagene Brieftaube. Herr St. pflegt das Thier und ist bemüht, es dem Eigenthümer zurückzugeben.

Beispielen. 30. Juni. Der Briefausbenglerverein „Lusthof“ in Greiz hatte an den Vorleser der hiesigen Gimbaldination Herrn Richter einen Korb mit ca. 50 Brieftauben gesandt mit dem Ersuchen, dieselben am vergangenen Freitag Vormittag von hier fliegen zu lassen. Wie gewünscht, so geschah. Um 11 Uhr 35 Minuten wurden die Segel der Lüfte abgelassen. Der erste Drupp langte bereits um 12 Uhr 15 Minuten, der zweite um 12 Uhr 30 Minuten in Greiz an. Die kleinen Thiere hatten also eine Entfernung von 65 Kilometer, 1625 Meter pro Minute, in 40 Minuten zurückgelegt.

Siechen. Bei schönem Wetter brachten Sonnabend die Pöhlunge des hiesigen Hgl. Lehrerseminars und der vom Seminar-Director gehaltenen Vaparamben-Anstalt ihrem schreibenden Director, dem Regierungsrath und Schulrath Sperber, einen solennen Fackelzug. Die Zahl der Fackeln war mindestens 150. Am Sonntag früh brachte der Arbeiterverein Herrn Sperber, der dessen Ehrenmitglied ist, ein Ständchen.

Aus den Nachbarstaaten.

Leipzig, 29. Juni. Laut Anschlag am schwarzen Brett der hiesigen Universität wurden wiederum drei Studirende (einer der Pharmacie, Philosophie und Philologie) wegen Verletzung der Sittlichkeit und Ordnung des akademischen Lebens von der Universität verwiesen. Die Hochschule hat in diesem Sommersemester 3179 Inmatriculirte und 68 Hörer, eine Zahl, welche bis jetzt noch niemals erreicht wurde.

Dejau. Das Hochwasser der Elbe hat 2 Menschenleben gefordert. Zwei Frauen waren unweit des Kornbais mit Grasschnitten beschäftigt, ohne daß sie von dem Steigen des Wassers etwas bemerkten. Hölzlich lagen die beide von dem Wasser umringt und, den Rücken verkehrt, ertranken dieselben, da ihr Hülfsruf nicht vernommen wurde, in einer der dort befindlichen tiefen Stellen. — Das Hochwasser erreichte seine höchsten Stand, 2,25 Meter über Null. In einem Stadtheide drang das Wasser in die Wohnungen, so daß die Bewohner dieselben räumen und das Vieh in Sicherheit bringen mußten.

Gera. Das Schwurgericht zu Gera hat am 26. d. den Handarbeiter Friedrich Wilhelm Hähner aus Kospeda (S. Weimar) wegen schwerer Körperverletzung seines Kindes mit nachfolgendem Tode zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Aus Hüringen, 27. Juni. In der Günstigshofen Gerberei zu Hüringstadt waren vorgefunden mehrere Arbeiter mit der Reparatur eines Brunnens beschäftigt. Ein eingestiegener Arbeiter lehnte sich zurück, wie er Liebelkeit verspürte. Darauf stieg der Arbeiter Wärschneider aus Kirchgöbel in den Brunnen hinab; gleich darauf hörte man einen Fall und da Anrufe nicht beantwortet wurden, stieg man nach Anwendung gehöriger Vorsichtsmaßregeln hinab und fand den Wärschneider als Leiche vor. Die schädlichen Brunnengefäße hatten ihn erdödtet.

Aus der Grafschaft Schaumburg. Unseren Landwirthen macht die Bluthaus in diesem Jahre viel zu schaffen. Das Insekt wird zur Landplage und droht namentlich den Apfelbäumen sehr gefährlich zu werden. Das Landratsamt in Hildesheim hat dem energische Maßregeln zur Vertilgung derselben angeordnet und wird es auch nicht an Aufzucht fehlen lassen, daß die Vertilgung auch wirklich geschieht. Weiter droht der Landwirtschaft Gefahr durch Unwetterstürme der Schneiseuche, genannt Rothlauf. Die Krantheit verläuft sehr rasch und Mittel gegen dieselbe sind kaum anzuwenden. In mehreren Dörfern hat die Krantheit bereits manche Dörfer gefordert, namentlich wurden Schweine von derselben befallen, die vor dem Hirten gehen, die in Ställen liegenden blieben meist verschont. Der Schaden ist um so empfindlicher, als die Schaumburger sich von jeher stark auf Schweinezucht legen. In Folge der Verloppelung in vielen Gemeinden seit 1866 ist die Viehzucht auch bei uns in ganz andere und rationellere Bahnen gelenkt. Die Verloppelungslosigkeiten machen sich auch auf diese Weise bald wieder bezahlt und nach dieser Richtung befragt der Landwirth die Anzeiger nicht. Die bäuerlichen Verhältnisse haben sich eben durch die Verloppelungen hier wesentlich gebessert.

Ragbütte, 26. Juni. Beim Caroussellfahren auf der hiesigen Kirche fiel ein junger Mensch so unglücklich zu Boden, daß der Tod sofort eintrat.

In Herrensgerhadt bei Buttschadt fanden am Montag den 23. d. M. fünf Leute, welche zur Arbeit gingen, im sogenannten die Leiche der 24jährigen Witwe K. aus dem Orte. Dieselbe fand aufrecht mit vornübergebeugtem Oberkörper, tief im Schlaf. Die alte, etwas wunderliche Frau hat einen kleinen Urhage halber in der Nacht ihre Wohnung verlassen und den freiwilligen Tod im Wasser gesucht. Da aber der Schlaf im Leiche das Unterleben verdrängte, so hat wahrscheinlich ein Schlagfluß ihrem Leben ein Ende gemacht.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Die Sophie Droyhen 3 werden den literarischen Nachlaß ihres Vaters zusammenstellen und veröffentlichen. Es handelt sich um den Nachlaß verschiedener angelegener Arbeiten, wie um die Veranstaltung neuer Auflagen früherer Werke.

Auswärtige Blätter wissen zu berichten, daß die erste nachwissenschaftliche Neupreis des Berliner königlichen Opernhauses eine Oper „Hera“ von Ernst Kraut sein soll. In Berlin ist davon nichts bekannt.

Der jüngst verstarbte Musikus von Dr. A. Beerbach über den Dichter Gottfried August Bürger als Richter, welcher in dem Juliheft der von Dr. Richard

Fleischer herausgegebenen „Deutschen Revue“ erschienen wird, liegt uns jetzt im Separatdruck vor. Bürger war kein berühmter Jurist und kein sehr fleißiger Beamter, konnte sich indeß zu einer beängstigenden prompten Justiz auftraffen, wenn höhere Interessen, nämlich die seiner gnädigsten Patrimonialherren, im Spiele waren. Hieron zeugt eine unter alten Actenbüchern jüngst aufgefunden, demnach an das königliche Staatsarchiv in Hannover abzuliefernde Acte, die von Bürger, abgesehen von einigen Briefen, die dazu gehören, völlig eigenhändig geschrieben ist. Es handelt sich darin um den Streit eines armen Knechts mit seinem adeligen Herrn, gegen den der Unterebene sich nach der Darstellung des Herrn wörtlich und inhaltlich arg vergangen haben sollte. Der Knecht bestritt auf's Entschiedenste, zu Unhöflichkeit übergegangen zu sein, aber der Kläger, ein Hauptmann von Uslar der eben der Patrimonialherr Bürger's war, bestand auf der Befragung des unglücklichen Dieners, und Bürger hatte nicht den Muth seiner Überzeugung, sondern verurtheilte den Beklagten zu einer achtstündigen Arreststrafe bei Wasser und Brod. Wie wenig ehrlich Bürger verfuhr, als er den Knecht unter fälschlicher Vermüdung des Eides und dadurch veranlaßter Verbunkelung des Thatbestandes, verurtheilte, wie er Dies aber doch nur mit halbem Herzen und mit allzu großer Rücksicht auf den Gerichtsherrn gethan hat, das geht aus folgendem Haßhischen Briefe hervor, den er am Tage nach der Verurtheilung des Knechts an Herrn von Uslar geschrieben hat.

Hochwohlgebohrner Herr,
Hochzuverehrender Herr Hauptmann!

Der Krämer ist zu keiner geringen Strafe condeinirt, wie bestmögliche Acten mit mehreren besagen. Hätte ich den angebotenen Eyde nicht ausgehoben, so würde man lange so hart nicht haben kommen dürfen. Es muß wohl keine Zeit sein bei gegenwärtiger Jahreszeit in einem Hundelock bey Wasser und Brod zu campiren, denn so oft sich nur ein Hupel von mir am Fenster oder an der Hausthür blicken läßt, so erhaltet ein Geschrei um gnädige Strafe. Wahrscheinlich wird er auch an Ew. Hochwohlgebohrnen seine Frau abenden und um Gnade bitten lassen. Wenn ich an Ew. Hochwohlgebohrnen Stelle wäre, so ließe ich mich nun erweichen. Denn der Keel scheidt mir so läglich und demüthig, auch sonst nicht ganz unrecht zu sein. Wenn mich einer beleidigt hat und ich ihn auch so böse auf ihn, daß ich ihn freilich nicht möchte, so vergeht mir doch gleich aller Zorn, sobald ich meinen Beleidiger nur reuig und weidherzig sehe.

Wenn Krämer noch Lohn stehen hat, so wird das in Ansehung der Kosten gut sein.

Meine Frau läßt sich ganz gehörig empfehlen, ich aber habe die Ehre, wie immer, zu gehahren

Ew. Hochwohlgebohrnen
ganz gehorsamster Diener
G. A. Bürger.

Wöllmersh, den 27. April 1776.

Hierauf beordert der Hauptmann am 29. April, also nachdem der Bericht drei Tage lang gesehen hat, dessen Freilassung durch folgenden Ulaß:

Ew. Wohlgeh. eruche den Arrestanten Krämer diesen Abend loszulassen, jedoch mit der Bedeutung, daß es auf meiner (sic) Fürbitte geschehen sey.

In pto. des Lohns werde weitere Rücksprache nehmen.

Ich habe die Ehre zu sein,
Ew. Wohlgeh.

ergebener Diener
Th. Veh. von Uslar.

Hiermit schließt die Acte ab; ob Bürger von dem Tagelohn des unglücklichen Knechts wörtlich noch seine Sporteln gezogen hat, geht nicht daraus hervor.

Bermittlungen.

Paris, 29. Juni. Im Juli v. J. wurde in einem Dorfe des Loire-Departements ein fast neunzigjähriger Greis und seine Wirthshofstern erkrankt gefunden und es unterlag seinem Zweifel, daß der Diebstahl die Hand des Mörders bewaffnet hatte, denn die Kasse in dem Schlafzimmer des alten Morretton war gesprengt und ihr Inhalt verschwunden. Allmählich lenkte sich der Verdacht auf einen Einzel des Erschlagenen, Paul Verthaud, der seiner Familie schon vielen Kummer gemacht hatte und seit einiger Zeit als Geschäftsführer in Brüssel lebte, nachdem er um eines leidenschaftlichen Mädchens willen aus Nancy desertirt war. Gegen ihn sprachen vor allem die Umstände, daß er kurz nach dem Mord wieder viel Geld ausgab und daß ein Stück Tuch, welches im Kamin des Schlafzimmers seines Großvaters von verbrannten Kleidern des Mörders herrißte, genau mit einer Wäsche, die er noch besaß, übereinstimmte. Paul Verthaud leugnete lange und enthielt sich erst zu Geständnissen, als der Untersuchungsrichter ihm die Versicherung gab, er würde nicht zum Tode verurtheilt werden. Jetzt erzählt der Bösewicht alle Einzelheiten seiner grausamen That: wie er im Voraus eine lange Leiter kaufte und diese, da er nicht in Eile selbst absteigen, sein Knecht weit auf der Landstraße tragen oder nachschleppte, wie er die Bauernauer entleerte, einen ganzen Tag im Stalle verborgen blieb, aus die nächste Nacht durchdrang und erst gegen 11 Uhr Morgens die Hausthür, die mit dem Eisenriegel in den Speiseaal trat, zu Boden warf, ihr mit einem scharfen Messel den Schlüssel einschlug, sie dann vollends erbrochen und den Kopf des Knechts in das Schlafzimmer des Großvaters hinauf ging, den er mit Hilfe des Riegels und eines Sammers in Bette gräßlich zurücksetzte. Der alte Mann erkannte den Entel und suchte ihn, worüber dieser so erschrocken war, daß er den Greis ohne noch länger in die drohenden Augen blicken zu müssen. Hiermit entledigte er sich, verbrannte alle seine Kleidungsstücke außer der Wäsche im Kamin, zog Bekleidung, einen Schlafrock und Kamotschmied des alten Mannes an und floh mit 8000 Francs in Haar und einem Depotscheine von 15 000 Francs, des Credit Symonais. In Lyon kaufte er neue Kleider und warf Diebstahls des Morretton in die Rhone; auch seiner Geliebten gedachte er, konnte für sie einen Ring

um 500 Francs, sowie andere Schmuckgegenstände und sehr viele andere auf dem Umwege über die Schweiz und Deutschland nach Brüssel jurirt. Nachdem er gefänglich eingezogen war, schrieb er noch unvorsichtiger Weise an diese Person, um ihr zu empfehlen, daß sie bei seinem Schmeider die zu seiner Wäsche passenden Stock und Hufe machen lassen und beide Stücke in Panama-Holzwerk aufziehe, damit sie nicht neu schienen. Vor Gericht sagte Christine Guindt aus, Paul Verthaud hatte ihr bei seiner Rückkehr aus Frankreich nicht genug erzählen können, welche Mühe es ihm gekostet, dem Großvater eine größere Summe abzuschwätzen; bei der Nachricht von dem begangenen Mord verlor er reichliche Thränen. Seine Verstellungskunst ging so weit, daß er gleichzeitig an seinen Vater schrieb, mit dem er sonst keine Beziehungen mehr unterhielt, um seinem Schmerz über den Verlust des rechtshaffenen Familienhauptes Ausdruck zu geben. Gestern stellte der Staatsanwalt Talon vor den Geschwornen des Loire-Departements den Antrag auf eine strenge Ahndung des mit langer Hand vorbereiteten Verbrechens, ohne Rücksicht auf das von dem Untersuchungsrichter gegebene Wort, und die Geschwornen sprachen ihr Schuldig ohne die mildernden Umstände, welche der Vertheidiger Demange ihnen nahe gelegt hatte. Das Gericht verurtheilte Paul Verthaud zum Tode.

Prinz Wilhelm und „seine Leute.“ Prinz Wilhelm gab am Mittwoch in Potsdam einer Anzahl Mannschaften des 1. Garde-Regiments aus Anlaß der Entlassung der Reservisten ein äußerlich glänzendes Fest im großen Saale des Theaters, welches zu diesem Zwecke mit Fahnen und Abzeichen prächtig geschmückt war. Um 7 1/2 Uhr Abends betrat die Prinzen Wilhelm und Heinrich, begleitet von den Adjutanten, den Saal, und in demselben Augenblick spielte die Kapelle des 1. Garde-Regiments den Prinz-Wilhelm-Marsch von Umrath. Nach Begrüßung der anwesenden Generale und Offiziere des Regiments gab Prinz Wilhelm das Zeichen zum Beginn der Theater-Vorstellung. Um 9 1/2 Uhr erreichte dieselbe ihr Ende und damit der erste Theil des Festes. Das darauf folgende Ballet wurde mit einer Polonaise, angeführt vom Hauptmann von Hüfner und unter Theilnahme sämtlicher Offiziere, eingeleitet. Die Prinzen betrachteten in frohlicher Stimmung das bunte Treiben, unterhielten sich mit diesem und jenem der anwesenden Soldaten, und begleitete von dem lauten Jubel der Anwesenden, verließen sie mit dem Grusse: „Gute Nacht, Grenadiere“, lange nach 10 Uhr das Festlokal. Später wurde auf Kosten des hohen Gastes für sämtliche Theilnehmer ein Festessen gependet, auch schloß während des ganzen Abends nicht der Neben- und Gesensast.

Die Kronprinzessin als Schützenkönig. Bei dem letzten Königsschießen in Weiszig that der Mannrepolier Jundl für die Kronprinzessin den besten Schuß und erwarb für dieselbe die Königswürde. Auf die Nachricht hieron überreichte die hohe Frau der Wittstör Schützenkönig einen werthvollen Orden, der auf der einen Seite das Brustbild der Kronprinzessin, auf der anderen Seite die Worte enthält:

„Der Schützenkönig in Weiszig 1884.“

Wachsende Einsicht. Als die Jungen sechzehn bis zwanzig Jahre alt waren, wußten sie mehr als ich“, sagte ein alter Landwirth; „mit fünfundsiebenzig Jahren wußten sie eben so viel; mit dreißig waren sie willens zu hien, was ich zu sagen hatte, mit fünfundsiebenzig fragten sie mich um Rath, und ich vermute, wenn sie wirklich sein werden, so werden sie anerkennen, daß der Alte wirklich auch etwas versteht.“

Ueber eine originelle Art von Uhren. — Lebensfragen werden sie genannt — wird aus Wien Folgendes berichtet: Im Salon eines habbeklaunten Ringstraßen-Palaisbesizers stehen sechs Uhren, welche außer den Stunden und Minuten auch die Tage, Monate und Jahre angeben. Die erste wurde am Tage seiner Geburt in Bewegung gesetzt und stand gestern auf 61 Jahre, 8 Monate und 14 Tage. Die zweite Uhr ist für die Frau, die dritte für die älteste Tochter bestimmt, welche 21 Jahre 17 Tage zählt. Die vierte, fünfte und sechste Uhr gehören den anderen Kindern. Der Zweck dieser Uhren ist, den betreffenden Personen stets die Zahl der verlebten Jahre, Tage und Stunden, und der Gesalt den schnellen Verlauf des Lebens vorzuführen. Die Jungen behaupten, die Uhr der Frau Gemalin ist schon mehrere Male, man weiß nicht von wem, durch Zurückstellen verdorben worden.

Berlin. Eine Katastrophe, welche acht Menschenleben in höchste Gefahr brachte, fand gestern auf der Spree in der Nähe des Fischerdammes statt. Vier Herren und vier Damen vergaßen sich dort gestern Vormittag gegen 1/11 Uhr trotz des heftigen Windes mit einer Bootfahrt. Sie waren gerade im Begriffe, quer über die Spree zu rudern und hatten etwa die Mitte des Flusses erreicht, als von Berlin kommend ein zu Riesfahrten bemerter großer Lastkahn, welcher ungeachtet des starken Windes acht Blatt Segel aufgepannt hatte, gerade auf das kleine Boot loskante. Als der Führer des Lastkahn's dies wahrnahm, riefte er, um das Uebergegnen zu verhindern, nach rechts auszuweichen, doch unglücklicher Weise ruderte in gleicher Richtung auch die Bootsmanufaktur in derselben Richtung und folgte auch wieder, als der Lastkahn, als er das Manöver des Bootes bemerkte, einen Schlag nach links machte. Die beiden Fahrzeuge manövrirten, wie uns ein Augenzeuge mittheilt, wie zwei sich begegnende Personen, die sich auf dem Trottoir vergeblich bemühen, einander auszuweichen. Von der Gewalt des Windes getrieben, war hierbei der Lastkahn dem Boot ganz nahe gekommen und erfasste dasselbe mit voller Wucht, so daß es zertrümmert wurde, während sämtliche acht Insassen ins Wasser stürzten, worauf der Lastkahn über sie hinwegjagte. Zu ihrem Glück hatten sich in unmittelbarer Nähe die Schiffseigner Wilhelm Kiepe aus Westow und August Sauer aus Krossen mit ihren Fahrzeugen des Sturmes wegen vor Anker gelegt und waren somit Zeugen der Katastrophe. Rasch sprangen sie nun in ihre Handlöhne und eilten an die Unglücksstelle, um den in hoher Lebensgefahr schwelenden

acht Personen Hilfe zu bringen. Ihrer Energie und Umsicht gelang dies auch vollständig, denn wenn auch drei der Damen, die drei Schwestern Emma, Helene und Klara Pause bereits die Bestimmung verloren hatten, so erholten sie sich auf dem Lande in Folge der dort vorgenommenen Wiederbelebungsbemühungen bald wieder, so daß die ganze Bootsgesellschaft mit dem unfehligen salten Bude davongelommen ist.

London, 27. Juni. In Doneraile, in der Grafschaft Cork, fand man gestern die folgende „Mahnung an Lord Doneraile“ an die Straßenden angeschlagen: „Doneraile, Du orangisirter Hund, hüte Dich und gib Acht, denn Deine Laufbahn auf dieser Erde ist ihrem Ende nahe. Die Kugel oder der Dolch werden Dich treffen, ehe viele Tage vorüber sind und werden damit das Landlordwesen und das Haupt der Drangisten in unserer Mitte anrotten. Im Auftrage des Sekretärs der irischen Befreiungsgesellschaft.“ Darunter befindet sich die Abbildung eines Sarges und eines Gewehrs und dann heißt es weiter: „Wehe dem Manne, der dieses abreißt. Die irische Gesellschaft der Unwincibles.“ Alle Mitglieder der obigen Gesellschaft treffen unter Todesstrafe am nächsten Freitag an dem gewöhnlichen Versammlungsorte zusammen, um die erforderlichen Schritte zur Wegräumung des Tyrannen Doneraile zu beraten.“ Die Sache hat in der Grafschaft große Aufregung hervorgerufen, da Lord Doneraile allgemein beliebt ist.

Bridgeport, im Staate Connecticut, Nordamerika, 13. Juni. Eine Anzahl Knaben spielte heute Abend mit einem von einer Etage in der Nähe des Seaside Parks herabhängenden Telephondraht. Sie warfen den Draht über die Straße und elektrifizierte die Leuchtungen und veranlaßten einen ihrer Kameraden, den achtjährigen Charles Schulz, das herabhängende Drahtende in die Hand zu nehmen. Der Knabe ward von dem elektrischen Strom auf der Stelle getödtet. — Bemerkenswert ist, daß man in den Vereinigten Staaten jetzt eifrig bemüht ist, überall die oberirdischen elektrischen Leitungen, wenigstens innerhalb der Städte, in unterirdische umzuwandeln. — Im Philadelphia sind diese Tage die über Pfähle laufenden Drähte der Postal Telegraph Co. mit Beschlagen belegt worden, weil die genannte Compagnie es unterlassen hat, diese Drähte mit dem 1. Mai unterirdisch zu legen.

— [Ueber die Vermögensverhältnisse des Prinzen Napoleon] urtheilt der „Matin“ nachstehende Ansicht, die er von einem Monarchisten erhalten haben will: Im Jahre 1871 befaß der Prinz 8 Millionen Kapital. Diese Summe ist aber seitdem fast vollständig verfallen. Prinz Napoleon liebt nicht die Einsamkeit und da er von seiner Gemahlin, der Prinzessin Clotilde, getrennt lebt, hat er eine neue Hausfeste und eine neue Familie gegründet. Diese scheint noch künftigher als unregelmäßig zu sein und man versteht, daß von den besagten 8 Millionen kaum noch 1 oder 1½ übrig bleibt. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß der Prinz keine rechtmäßigen Söhne, Viktor und Ludwig, etwas tragt hält; denn er konnte nicht anders. Es wird sogar hingewiesen, er hätte ihnen nicht vollständig den Betrag ausbezahlt, den die Prinzessin Clotilde ihm für sie zu zahlen ließ; denn er erhielt von ihr regelmäßig 25,000 Frs. jährlich und die jungen Prinzen sollen nie mehr als 500 Frs. monatlich von ihm bekommen haben.

[Von der Mutter Ivan Turgenjew's] entwirft G. Kirgins in der „Petersburger Zeitung“ eine Schilderung, die zu den bereits bekannnten noch einige interessante Züge hinzufügt. Barbara Turgenjew, geb. Autowinow, war, wie Kirgins sagt, eine für die Zeit der russischen Leibeigenschaft typische Persönlichkeit. Originell und charakteristisch ist schon gleich die Beschreibung der Vermählung der reichen, 19 Güter besitzenden Autowinow mit dem armen, bloß ein Gut von 140 Seelen mitbringenden Sergei Turgenjew. Er war Husar und kam als Remonteur auf die Besitzung von Barbara Autowinow, um Pferde ihres Gestüts zu laufen. Der junge, schöne, elegante Offizier gefiel ihr über die Maßen. In der frohen Laune heiterer, überschäumender Unterhaltung schlug die Hausherrin dem jungen Husaren eine Partise Karten vor mit der Bedingung, daß der Gewinnende nach Belieben zu entscheiden hätte, was er von dem Beliebenen fordern wolle. Das Glück war Sergei Turgenjew solb, er gewann, und ohne sich viel zu bedenken, forderte er — die Hand seiner Gegerin am Kartentisch. Diese willigte sçherz ein, suchte jedoch die factische Vermählung hinauszuziehen. Nach einiger Zeit kam es wieder zu einer ähnlichen Kartenpartie, bei welcher Sergei Turgenjew wieder gewann und darauf die Bestimmung des Hochzeittages forderte. So wurde Barbara Autowinow Frau Turgenjew Dana einer übermüthigen Laune oder Wette! — Sie waren etwa 18 Jahre verheiratet, bis der Tod Sergei Turgenjew's im October 1834 die Ehe, welche keineswegs eine sehr glückliche zu nennen war, löste. Die letzten zehn Jahre ihrer Ehe hatte Barbara Turgenjew einen kranken Mann zu pflegen und ganz allein Haus und Gut zu verwalten; in dieser Zeit namentlich entwickelte sich ihr herrschsüchtiger, grausamer Charakter bis zu jener Höhe, die sie zu einer typischen Figur der Leibeigenschaftsperiode macht. Ein älterer Bruder des Dichters, Nikolai Turgenjew, hatte gegen den Willen seiner Mutter sich mit einem Fräulein Schwarz, einer Jugendliebhaberin der Frau Argamafow, vermählt. Die Antwort der Mutter darauf war, daß sie ihm die Erlaubniß verweigerte, in ihrem Hause zu wohnen, und ihm das bis dahin gezahlte Monatsgeld entzog. Nikolai Turgenjew bezog nun das kleine, zerfallene, mit Stroh gedeckte Haus auf dem kleinen Güthen seines schon verstorbenen Vaters (später wurde dieses Häuschen in ein Wohnhaus umgewandelt). Als Nikolai Turgenjew ein Sohn geboren wurde, eilte er zur Mutter, in der Hoffnung, anlässlich dieses freudigen Ereignisses Verzeihung zu erhalten. Frau Barbara hörte ihn ruhig an, und erklärte, sie würde am nächsten Sonntag in der Kirche auf dem Turgenjew'schen Gut dem Gottesdienste beiwohnen, und dann bei ihm Tee nehmen, wobei sie auch ihren ehelichen Willen thun würde. An dem festgesetzten Tage begab sich das ganze Dorf ihr entgegen, die Pferde wurden ausgepannt und der Wagen eine ganze Strecke weit von den Bauern zur Kirche gezogen. Nach dem Gottesdienste begab sie sich in das Häuschen ihres Sohnes, blickte flüchtig auf den Entel und ließ sein Wort über das Ziel ihres Besuchs fallen. Ihr Sohn wagte auch nicht, danach zu fragen. Als sie endlich schon im Wagen saß, um nach Hause zu fahren, holte sie aus ihrer Reisetasche einen vierfach zusammengelegten Bogen heraus und sagte, das Papier dem freudig aufstehenden Sohne übergend: „Hier findest Du Alles, was ich zu thun für nötig befunden!“ Nikolai Turgenjew begann dankbar seiner Mutter die Hand zu küssen. Als er endlich, nachdem sie fort war, zu seiner Frau zurück, um ihr die frohe Botschaft zu melden, und dort das Papier entfaltete, blieb er wie erlarrt stehen — es war ein leerer Bogen Papier!

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 30. Juni. Depurtenkammer. In Beantwortung einer bezüglichen Anfrage zahlte der Minister des Auswärtigen, Mancini, die Interessen und Pflichten Italiens in Bezug auf die ägyptischen Angelegenheiten auf und sagte, die Regierung habe die Einladung zur Konferenz binnen

48 Stunden angenommen, um die bisherige Freundschaft Italiens zu England zu befestigen. Zwischen Frankreich und England habe vorher ein Meinungsunterschied stattgefunden, jedoch unter der Bedingung, die zu fassenden Beschlüsse den anderen Mächten zu unterbreiten, was geschehen sei. Für den Augenblick habe die Regierung keine Einwendung erhoben, sie habe sich aber vorbehalten, diese Beschlüsse sorgfältig zu prüfen, sobald sie in präciser Form vorliegen werde. Die Vertreter Italiens auf der Konferenz haben bis jetzt die Instruktion erhalten, die Interessen Italiens und Europas zu verteidigen, ohne die Belangen Englands zu vernachlässigen, vielmehr Legteres bei seiner schwierigen Mission zu unterstützen. Der Minister glaubt behaupten zu dürfen, daß die politische Stellung Italiens in Aegypten nicht nur nicht geschädigt sei, sondern daß dieselbe sich allmählich bessere, denn das Condominium und die doppelte Kontrolle, von welcher Italien ausgeschlossen gewesen, habe aufgehört. Italien partizipire in demselben Maße wie die anderen Mächte an der Leitung der ägyptischen Finanzen; der europäische Charakter der ägyptischen Frage werde bei der definitiven Organisation Aegyptens in Gemäßheit der Konstantinopeler Konferenz, festgehalten.

Paris, 30. Juni. In Marseille ist von heute früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr kein Cholera-Todesfall vorgekommen. In Toulon ist von heute früh 11 Uhr bis Abends 7 Uhr eine Person an der Cholera gestorben. London, 30. Juni. Oberhaus. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, erwiderte auf eine Anfrage Lord Eimonths, daß die Regierung Grund habe anzunehmen, daß die Angra-Pequena-Frage in durchaus befriedigender Weise gelöst sei. Hiernach wurde die Bill betreffend die Konvertierung der englischen Staatsschuld in dritter Lesung angenommen.

London, 30. Juni. Unterhaus. Der Premier Gladstone theilte mit, daß die Regierung bei dem Parlament die Bestätigung der eventuellen Berathungen der Konferenz beantragen werde. Der Kanzler der Schatzkammer, Childers, erklärte, daß die Konferenz für die Abhaltung der nächsten Sitzung keinen Tag festgelegt habe. Der Premier Gladstone stellte den Antrag, dem Tadelvotum vor den anderen Gegenständen der Tagesordnung den Vorrang zu geben. Forter forderte Arnold auf, sein Amendement zu dem Tadelvotum durch die Vorfrage zu ersetzen. Gladstone giebt zu, daß eine Berathung des Tadelvotums den Interessen des Staates nicht nur inopportun, sondern äußerst nachtheilig sei. Gladstone sprach sich dahin aus, daß die Regierung durch die Herausforderung der Opposition gebunden gewesen sei. Für die Kammer sei diese Pflicht nicht nöthig und solle man daher den Antrag des Premiers ablehnen. Das Haus lehnte hierauf den Antrag Gladstone's mit 190 gegen 148 Stimmen ab und trat in die gewöhnliche Tagesordnung ein.

Nischny-Nowgorod, 30. Juni. Das „Worzenblatt“ veröffentlicht einen Tagesbefehl des Gouverneurs, in welchem den Arbeitern fundgebend wird, daß bei jeglicher Unordnung auf das Strengste eingeschritten werden solle. Von den 112 wegen der Ausschreitungen gegen jüdische Einwohner verhafteten Personen soll Niemand vor der gerichtlichen Aburtheilung freigelassen werden. Die Polizei hat den Auftrag erhalten, innerhalb 3 Tagen ein Verzeichniß derjenigen jüdischen Einwohner vorzulegen, welche sich ohne gesetzliche Erlaubniß in Nischny-Nowgorod aufhalten.

10 Mark sind heute aus dem Vergleiche in Sachen R. v. K. von dem Schiedsmann Herrn Becker zur Armentasse gezahlt.

Halle, den 30. Juni 1884. Die Armenverwaltung.

Blumenstr. 8 ist die herrschaftliche Partier-Stage sofort zu vermieten u. z. 1. October zu beziehen. Näheres nur **Magdeburgerstraße 36.**

Die in unserem Hause, Brüderstraße 16, über dem Comptoir gelegene herrschaftliche Wohnung ist zum 1. October d. J. zu vermieten. **Sächsisch-Züring. Altien-Gesellschaft für Brauntohlen-Verwertung.**

Die Bel-Stage in meinem Hause, Königsplatz 7, ist zu vermieten u. per 1. October zu beziehen. **Gustav Kühlemann.**

Die zweite Etage große Stein- u. große Ulrichsstraßen-Gie ist z. 1. October cr. an ruhige Leute zu vermieten. Preis 400 Mark. **Wilhelm Schubert.**

Händelstraße 15

herrschaftliche Etagen zum Preise von 180 u. 230 Thlr. per 1. Octbr. zu vermieten.

Herrsch. Bel-Stage Auguststr. 15, best. aus 4 Stuben, 2 Kammern u. Zubehör, ist zum Preise von 660 M. per 1. October zu beziehen. Besichtigung Vormittags v. 9 — 11 u. Nachmittags v. 3 — 5 Uhr.

3 St., 4 K., Küche mit Zubeh. z. 1. Oct. zu verm. Zu erf. II. Ulrichstr. 7, Hof. III. Dom 9 Uhr Morg. bis 5 Uhr Abds. zu befehen.

2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubeh. zum 1. Octbr. zu beziehen **Apsteinstr. 20.**

Eine freundl. Wohnung, passend zur Restauration oder Fleischerk., ist sofort oder später zu vermieten. Näheres bei **Herrn Dörge, alter Markt.**

Möbl. Wohnung II. Brauhausg. 21, I.

Ausstellung des Kunstgewerbe-Vereins im Saale der Volksschule an der neuen Promenade. **Geöffnet bis mit Sonntag den 6. Juli.**

Täglich geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr.

1) Die in Folge Konturrenzansprechens eingelaufenen **10 Schlafzimmer-Einrichtungen einfachster Art** (Kaufpreis der Möbel 250 Mark);

2) die während der Cantatemesse in bezüglichen im Krystalpalast ausgestellt gewesenem **Pradt- u. Bucheinbände Leipziger Firmen;**

3) die Vorträge von dem **Kaisler der Königlich Preussischen Hofkammer des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preußen;** Vermählungs-festgeschenke preussischer Städte, Provinzen und anderer Verbände;

4) **Konturrenz-Entwürfe zu einem künstlerisch ausgestatteten Wechselformular für die Firma Wegelin & Hüner;**

5) **Konturrenz-Entwürfe zur Deloration einer Thordurchfahrt für Herrn Hugo Gekert.**

Eintrittsgeld für Erwachsene 20 Pfennige, für Kinder 10 Pfennige. Der Vorstand. **Lohausen, Stadtbaurath.**

Bekanntmachung. Die Fischereiregel, namentlich das Fangen während der Schonzeit und das Zerschneiden der Fischbrut, haben in vielen Theilen Deutschlands so überhand genommen, daß wir denjenigen Personen, welche sich bei der Verfolgung von dergleichen Vergehen, derart, daß Verhaftung eintritt, Hervortragendes leisten, auf ergänzende Meldung und Prüfung unsererseits eine angemessene, nothwendig, durch die vorgesetzte Behörde zu befähigende Belohnung unter unserer Adresse: **Berlin W, Leipzigerplatz 9.** Berlin, den 4. October 1883.

Der Ausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins. (Im Speziellen sei noch erwähnt, daß wir bei Anträgen auf Belohnung z. folgende Mittheilungen verlangen: a. die genauen Personalien des Täters, b. in der Kürze den Tenor des Urtheils, c. den Namen des Gerichtes, d. ob das Urtheil rechtskräftig ist, e. den Namen desjenigen, der die Verhaftung herbeiführte.)

Für die Redaktion verantwortlich: J. S. M. Uhlmann in Halle. — Expedition im Waisenhanse. — Buchdruckerei des Waisenhanse in Halle a. S.